

Ein österreichischer Abend

und gestern in der Singakademie zum Besten des „Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz“ und der „Österreichisch-Ungarischen Kriegsfürsorge“ statt, der überaus stark besucht war. Neben den Vertretern der ersten Berliner Gesellschaftskreise sah man auch die Botschafter und Gesandten der verbündeten Donaumonarchie. Die einleitenden Worte sprach ernst und schlicht Hugo v. Hofmannsthal. Er wies auf den Hauptvortrag des Abends hin, der den Kampf Oesterreich-Ungarns an der italienischen Grenze behandelte und erklärte, warum man gerade den italienischen Kriegsschauplatz hier in einem Vortrag behandeln wolle. Dadurch, daß Italien in den Krieg eingriff, sei dieser Krieg erst ein rechter Bruderkrieg geworden, ein Bruderkrieg, wie er bisher noch nie geführt worden ist. Nicht nur das Blut der Oesterreicher mischte sich mit deutschem Blut, sondern auch der Geist. Die Kriegserklärung Italiens war — so meint Hugo v. Hofmannsthal — eine große geschichtliche Wohltat. Keine diplomatische Note, kein Leitartikel kann das ausdrücken, was nach dieser Kriegserklärung durch Oesterreich-Ungarn strömte. Jetzt erst entstand ein geeinigtes Oesterreich. Man wurde sich wieder der großen historischen Sendung Oesterreichs bewußt. Der Krieg wurde für die Oesterreicher Ehrensache, denn Oesterreich will eine Nation sein, die geehrt, gefürchtet und notwendig in der Welt ist. Auf allen Kriegsschauplätzen haben Oesterreicher gekämpft und geblutet, am Sonzo aber hat Oesterreich seine Wiedergeburt gefeiert.

Nach dieser Eingangsrede Hofmannsthals, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, trug Wilhelm Klitsch, Mitglied des Deutschen Volkstheaters in Wien, österreichische Kriegsgedichte von Anton Wildgans fein und ergreifend schön vor. „Das große Händefaltn“ und die „Legende“ gefielen besonders.

Den Hauptvortrag des Abends „Die Wacht an der Südwestfront“ hielt danach der österreichische Reichsratsabgeordnete Ritter v. Panz. Einleitend wies er darauf hin, daß die Veranstaltung gewissermaßen ein Gegengruß sein solle auf den Vortrag, den die deutsche Kriegsfürsorge im vorigen Jahr über Ostpreußen in Wien veranstaltete. Auch er rühmte wie sein Vorgesänger die Nibelungentreue der Deutschen und sprach davon, wie man an der Donau nach der Kriegserklärung am 23. Mai 1915 nur noch fester entschlossen sei durchzuhalten, durchzuhalten auch gegen den achten Feind welscher Lücke. Oesterreich habe bis auf den heutigen Tag die ihm zugewiesene Wacht im Osten treu gehalten, und die Ostmark sei so ein mächtiges Bollwerk zum Schutze für das Herz Deutschlands geworden. Schwierig ist die Lage der österreichischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen; überall haben sie trotz allem Großes geleistet. Es waren dieselben Helden, die dem Ansturm der russischen Dampfwalze trotzten, die den Lowcen stürmten und die die Wacht am Sonzo halten. Die deutschen Soldaten haben — brüderlich Schulter an Schulter kämpfend mit den Völkern der Donaumonarchie — diese kennen und schätzen gelernt, den Dasein-gebliebenen nun möge dieser Vortrag die Bundesbrüder noch näher bringen. — Ritter v. Panz ließ nach seinen einleitenden Worten die Vorführung von 156 prächtigen Lichtbildern folgen, die von Beamten des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes aufgenommen wurden. Von der stillen Adria und der toten Stadt Triest führten sie uns hinauf aufs Hochplateau von Doberdo. Eine kinematographische Aufnahme führte uns sodann bis in eine Höhe von 3000 Meter. Es war ein Film der Nordischen Filmgesellschaft in Berlin, der seinerzeit schon in den U.-L.-Lichtspielen mit großem Erfolg vorgeführt wurde. Zum Schluß erschien auf der Leinwand das Bildnis Kaiser Wilhelms an der Seite des greisen Franz Josef, und nachdem die Orgel, an der Kurt Rosenhauer saß, norddeutscher Schwerfälligkeit ein wenig nachgeholfen hatte, wurden von der Versammlung stehend die Nationalhymnen der beiden verbündeten Monarchien gesungen.